

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 2.Son.Trinitatis, 26.6.2022 LD/KL: Jona 3

Und es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona:

Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage!

Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß.

Und als Jona anfing, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.

Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.

Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen. Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände!

Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.

Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig. (4,1)

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Ach dass ich doch – wenigstens ab und an einmal – etwas sehen könnte von den Früchten meiner Arbeit, meines Predigens.“ Ich gebe zu: Auch ich bin nicht frei von solchen Gedanken. Nicht immer, aber manchmal. Meist reicht es mir, mich an Jesaja 55 zu erinnern – damit kann mich zufrieden geben, meistens: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“

Also: Gott wird's schon richten, sein Wort hat in sich die Kraft, zu tun, was Gott will. „Wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten.“ Meistens reicht mir das. Als Motivation. Als Vergewisserung. Aber manchmal, wenn's gerade mal nicht so gut läuft, wenn das Gelände steinig wird, - oder die Müdigkeit zu groß, dann lechzt die Seele schon mal nach Erfolgserlebnissen, nach ein bisschen Bestätigung, eben: nach Früchten, die man sehen kann.

Hier ist es ganz anders: Jona hält wohl die kürzeste Predigt, die jemals gehalten worden ist. Er hat einen klaren

Auftrag von Gott, und er hat – ausdrücklich – überhaupt keine Erwartungen an den Erfolg seiner Mühe: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“ Nichts von: „Wenn ihr nicht ...“ oder: „Tut Buße, kehrt um von eurem verkehrten Wege!“ Es ist kein Ultimatum, das zum Handeln aufruft, sondern einfach eine Feststellung: „Noch vierzig Tage, dann wird Ninive untergehen.“

Und er, ausgerechnet er, der er sich ja vor dieser Mission mit allen Mitteln drücken wollte – hat Erfolg mit dieser Predigt, vor der er so viel Angst hatte! Keine besonders ausgefeilte Kanzelrede, nicht sehr religiös, im Gegenteil: kein bisschen fromm, Gott kommt gar nicht drin vor! Aber diese Predigt wirkt wie ein Paukenschlag!

Aber genau das ist Jona überhaupt nicht recht. Das wird erst im nächsten Kapitel deutlich, deshalb habe ich den Vers 1 aus Kapitel 4 noch hinzu genommen, der eigentlich erst nächstes Jahr am 3. Sonntag nach Trinitatis dran wäre: „Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig.“

Solche Untergangsszenarien wie hier sind uns durchaus bekannt. Wir nennen sie z.B. „Folgen des Klimawandels“ und denken etwa an die Flutkatastrophe an Ahr und Erft im vergangenen Sommer.

„Wenn die Staaten keine weitreichenden Klimaschutzmaßnahmen treffen, die über die bisherigen Maßnahmen hinausgehen, könnte sich die Erde bis 2100 um mindestens drei Grad erwärmen.“¹ Weite Teile der Erde würden dann durch Hitze, Dürren und den steigenden Meeresspiegel unbewohnbar. Das könnte im schlimmsten Fall sogar das Aussterben der Menschheit zur Folge haben.

Aber solche Untergangsszenarien sind in aller Regel mit einem Appell verbunden: Strengt euch an, wacht endlich auf, tut etwas, noch ist es nicht zu spät: Die Staaten sollen Maßnahmen ergreifen, damit die Durchschnittstemperatur im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter nicht um mehr als zwei Grad Celsius steigt, - so die Abschlusserklärung des Pariser Klimagipfels von 2015.

Hier gibt es – wie gesagt – keinen Appell. Nur eine klare Ansage. Allenfalls könnte man fragen, wozu die 40-Tage-Frist dienen soll. Die 40 dient in der Bibel oft als Symbol für eine lange Zeit. Denken wir an die 40 Jahre Wüstenwanderung. Oder die Zeit der Sintflut, an Elias Wanderung zum Horeb – oder an die 40 Tage und Nächste der Versuchung Jesu. Wozu aber diese lange Galgenfrist?

¹ <https://utopia.de/ratgeber/zwei-grad-ziel-einfach-erklart-das-musst-du-wissen/>

Wenn der Untergang unausweichlich ist, wäre dann nicht eine kürzere Zeit der Vorwarnung naheliegender gewesen? Oder will Jona durch die Länge der gegebenen Frist möglicherweise gerade *verhindern*, dass die Niniviten noch umkehren? Wenn man erst einmal weitermachen kann wie bisher, warum sich ändern? Wenn zwischen dem eigenen Verhalten und späteren Folgen erstmal noch eine längere Zeit liegt, ist der Zusammenhang leicht zu verdrängen, selbst wenn er grundsätzlich einleuchten würde.

Etwas anderes will aber auch beachtet sein, das ist eine Frage der Übersetzung. Man könnte die Gerichtsankündigung des Jona nämlich auch so lesen: „Noch vierzig Tage, und Ninive wird auf den Kopf gestellt.“ - Darin läge dann tatsächlich so etwas wie eine radikale Umkehr Ninives.

Und genau das geschieht: „Da glaubten die Leute von Ninive, (dieser heidnischen Stadt!), an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ein radikales Fasten für Mensch und Tier

ausrufen. Alle sollen heftig zu Gott rufen“, so der königliche Erlass, „und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.“

Da geschieht also etwas, womit niemand hatte rechnen können! Das aber in jüngster Zeit – in den ersten Monaten der Corona-Pandemie – wieder aktuell geworden ist und in den Medien unter dem Namen „Vorsorgeparadox“ behandelt wurde.

Das Vorsorgeparadox², so kann man es nachlesen, bedeutet: „Je wirksamer Maßnahmen sind, die ein Infektionsgeschehen unterbrechen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass genau diese Maßnahmen unnötig erscheinen. Das zeigt sich bei erfolgreichen Impfprogrammen. Krankheiten verschwinden aus der Erfahrungswelt, weshalb immer mehr Menschen impfmüde werden. Auch in der Coronakrise lässt sich dieser Effekt beobachten. Viele halten den Lockdown für unverhältnismäßig, weil das Virus doch gar nicht so gefährlich sei, **obwohl gerade diese Maßnahme die Bedrohung eindämmt. Mit anderen Worten: Der eigene Erfolg gefährdet Vorsorge.**

² <https://geschichtedergegenwart.ch/das-vorsorgeparadox-beobachtungen-zu-einem-modernen-phaenomen-in-coronazeiten/>

Genau das geschieht hier: Die Menschen von Ninive tun Buße, sie hoffen auf das, was nicht zu erwarten ist: „Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.“ Hoffnung liegt für die, die ihre Welt bis an den Rand des Abgrunds geführt haben, im *Vielleicht*. Die Niniviten verändern ihr Tun. Und hoffen, dass sich dadurch *vielleicht* auch Gottes Absichten ändern könnten. Ninive macht sich gegen Gottes Wort fest an Gott selbst. Und sie haben damit – in letzter Sekunde gewissermaßen – Erfolg! „Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.“

Jona scheitert also am eigenen Erfolg. „Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig.“ Wie steht er jetzt da? Als ein Lügner. Nichts von dem, was er in knappen Worten angekündigt hatte, geschieht.

Zwei Dinge erzählt diese Geschichte. Das erste, mit den Worten des Apostels Paulus zitiert: „Irrt euch nicht! Was der Mensch sät, das wird er ernten.“³ Was die Niniviten tun, bleibt nicht ohne Konsequenzen für sie und ihre Stadt. Das „Böse“ in Vers 10: „Als Gott sah, wie sie um-

³ Galater 6,7

kehrten von ihrem bösen Wege“ bezeichnet zugleich ihr Tun, - wie auch ihr Ergehen: „... reute ihn das Böse, das er ihnen angekündigt hatte.“ Tun und Ergehen werden als zwei Seiten ein- und derselben Sache verstanden.

Das andere, was die Geschichte erzählt, begegnet uns bei Hesekeil: „Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?“ Da geht's um Gnade, - und an der Gnade Gottes sind schon viele gescheitert. Weil sie so schwer zu begreifen ist, aber viel mehr noch: weil sie so schwer zu ertragen ist⁴ – besonders für die, die glauben, sie nicht nötig zu haben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.